

Hilft Föderalismus?

Minderheiten als nationalistische Sprengsätze

Christian J. Jäggi: Nationalismus und ethnische Minderheiten. Verlag Orell Füssli, Zürich 1993. 281 Seiten, 44,- DM.

Kurt Müller (Herausgeber): Minderheiten im Konflikt. Fakten, Erfahrungen, Lösungsansätze. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1993. 200 Seiten, 54,- DM.

Das Thema „nationale Minderheiten“ erschien in den westlichen Ländern seit Jahrzehnten allenfalls folkloristisch interessant, doch seit dem Zusammenbruch des Kommunismus ist es für Kriege gut – wie sich auf dem Balkan zeigt. Kann man dem Nationalismus ethnischer Minderheiten durch die Gründung von Nationalstaaten beikommen? Das hieße, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben zu wollen. Folgt man Christian Jäggi, der von etwa 5000 Völkergruppen ausgeht, blieben dann nämlich etwa 4800 Staaten zu gründen. Jäggi hält den Nationalismus für „eine Art Krücke“ orientierungsloser Menschen, doch mündeten Auseinandersetzungen zwischen nationalistischen Gruppen allzuoft in Gewalt. „Eine effektive Lösung von ethnischen und nationalen Konflikten setzt eine Umwandlung der Nationalstaaten in Staaten voraus, in denen die Staatsangehörigkeit oder mindestens die vollen Bürgerrechte allen im betreffenden Gebiet ansässigen Menschen zukommen, unabhängig von ihrer ethnischen Abstammung, von der Art ihres ererbten Passes oder dessen Verlust sowie ihrer Muttersprache.“

Der Autor, der sich im ersten Teil seines Bandes mit dem Nationalismusbegriff beschäftigt, im zweiten verschiedene ethnische Konflikte in aller Welt beschreibt und im dritten eigene Vorschläge zur Lösung des Problems macht, befürwortet als Modell eines friedlichen Zusammenlebens größere Föderationen, in denen „alle ethnischen, sozialen, weltanschaulich-religiö-

sen und anderen Minderheiten aufgrund eines nichtterritorialen Prinzips an der politischen Macht beteiligt sind“. Verhielten sich Regierungen einer solchen Föderation gleichwohl uneinsichtig, müßten sie durch eine „aktive Interventionspolitik“ zur Vernunft gebracht werden. Deren Voraussetzung sei die Entscheidung nach einem „globalen und effektiven politischen Diskurs“. Der Verfasser ist Theologe.

In dem Band aus dem Verlag der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreiben neben Wissenschaftlern auch Journalisten. Max Frenkel, Inlandsredaktor der NZZ, bezeichnet die Idee, ethnische Nationalitätenkonflikte ließen sich durch Föderalismus lösen, als „hochgradig naiv (wenn auch sehr verbreitet). Der Föderalismus kann im Gegenteil solche Spannungen sogar noch verschärfen“. Der Sammelband behandelt völkerrechtliche, historische und philosophische Gesichtspunkte des Themas, darunter auch die Einwanderung. Außerdem wird der Blick auf aktuelle Minderheitenkonflikte in Asien und Europa, Afrika und dem Nahen Osten gerichtet. Auch die anderen vierzehn Autoren des Bandes beurteilen die Minderheitenfrage, anders als Jäggi, nicht optimistisch, sondern wirklichkeitsnah pessimistisch. So erhofft sich Frenkel etwa von der Europäischen Union keine Erleichterung. Selbst wenn sie im Lauf der nächsten Jahrzehnte zur politischen Union reifen sollte, „die sich etwa mit dem Konsolidierungsstand der Vereinigten Staaten vor dem Zentralisierungsschub des Ersten Weltkrieges vergleichen läßt, so hätte dieses Gebilde im Lichte bisheriger Erfahrungen Minderheitenprobleme zu bewältigen, die weit über die amerikanischen hinausgehen“. Minderheitenprobleme müßten im Rahmen von Nationalstaaten gelöst werden. Supranationale Gebilde wirkten geradezu kontraproduktiv.

LUDWIG WATZAL